

**Kay Hoffmann: Am Ende Video - Video am Ende? Aspekte der Elektronisierung der Spielfilmproduktion.- Berlin: edition sigma 1990, 330 S., DM 39,-**

Die audio-visuellen Medien haben seit ihrer Geburt eine beispiellose Karriere durchlaufen. Die größten Fortschritte wurden allerdings in der Verbreitung und Nutzung, nicht in der Technik gemacht. Dort waren, neben ständigen Verfeinerungen, die entscheidendsten Entwicklungen die Einführung des Farbfernsehens und die Technik der magnetischen Videosignalaufzeichnung - kurz: Video. Angesichts der aktuellen medienpolitischen Debatte um Satellitenfernsehen und Verkabelung mag man diese Aussage relativieren, doch möchte ich unterscheiden zwischen technischen Innovationen mit potentiell höherem und solchen mit potentiell niedrigerem Einfluß auf die Filmgestaltung. Farbfernsehen und Videotechnik sind in der Produktionsphase von stärkerem Einfluß auf den Film als Satellitentechnik und Kabelfernsehen. Die nächste technisch-kreative Innovation würde nach diesen Kategorien die Einführung von Hochauflösendem Fernsehen (HDTV) darstellen.

Soweit die Theorie - doch was sind die tatsächlichen Auswirkungen der letzten technisch-kreativen Innovation, der Videotechnik, auf die Filmproduktion gewesen? Dieser Frage geht, so schließt man aus dem Untertitel, Kay Hoffmann in seinem Buch nach. Um es vorwegzunehmen: Titel und Untertitel lassen eine andere anteilmäßige Gewichtung des Inhalts der Studie erwarten, die 1989 an der Universität Marburg als Dissertation angenommen wurde unter dem Titel: *Das 'neue' Medium Video: Seine Auswirkungen auf die Spielfilmproduktion, -Distribution und -Rezeption, insbesondere auf Fernsehen und Kino*. Knapp die Hälfte der 260 Textseiten beinhalten die Geschichte des Films (in den USA), des Fernsehens und des Videos (in der Bundesrepublik Deutschland), unterteilt jeweils nach Etappen der 'technischen Durchsetzung' bestimmter Neuerungen. Der Autor begreift diese Neuerungen weder als technisch determiniert, noch als symptomatisch für gesellschaftlichen Wandel (vgl. S. 12), sondern fordert mit Raymond Williams, die Erfindung in

einen gesellschaftlichen Zusammenhang zu stellen. Wünschenswert wäre an dieser Stelle eine genauere Unterscheidung zwischen Zeitpunkt der Erfindung (oder besser: Entwicklung) und Zeitpunkt der Markteinführung sowie Akzeptanz seitens der Konsumenten. Implizit klingt diese Differenzierung an, wenn Hoffmann schreibt: "Innerhalb der Medien wurden technische Innovationen stets zu einem Zeitpunkt der wirtschaftlichen Krise durchgesetzt, meist hervorgerufen durch eine Gewöhnung an das Medium bzw. der Marktsättigung bisheriger Technik." (S. 248)

Erst im vierten von acht Kapiteln kommt der Autor unter der Überschrift "Spielfilmproduktion: Der Einfluß von Video" zu einer, in den vorausgegangenen Kapiteln bereits vorbereiteten, ausdrücklichen Verknüpfung der technisch-historischen Entwicklungsstränge. Es folgen die Darstellung des Einflusses von Video auf die Spielfilm-Distribution und -Rezeption. Die Methode ist hierbei der Vergleich und die systematische Ordnung der zu dieser Thematik erschienenen Literatur; gänzlich verzichtet wurde auf eigene Erhebungen. Das Fazit der Studie läßt sich grob wie folgt zusammenfassen: Der Einfluß der Videotechnik auf die Spielfilmproduktion beschränkt sich größtenteils auf den technischen Bereich, bringt eine Art Rationalisierung des Produktionsablaufs mit sich. Der größte Einfluß in Richtung auf eine neue Ästhetik wirkt durch die Vervielfältigung der Möglichkeiten in der postproduction. Außerdem wirkt die Videotechnik über den Heimrekorder und die neue Clip-Ästhetik als Verstärker des Fernseheffektes auf die Gesellschaft, der eine Abwendung von der Schrift- und Sprachkultur initiiert. Durch steigende Konkurrenz seitens der Programmanbieter ist mit einer weiteren Verflachung der Programminhalte zu rechnen. Die Insitutionalisierung der Videotechnik in ihrer Ausprägung als Mietkassette und Heimrekorder konnte weder den Zelluloid-Film, noch das Kino und schon gar nicht das Fernsehen verdrängen, es modifizierte lediglich die Finanzierung und Distribution von (Zelluloid-)Spielfilmen. Außerdem ist dieses Institut keineswegs endgültig, sondern dazu angetan, womöglich schon bald ersetzt zu werden. Auch die Zukunft von HDTV ist aufgrund technischer und ökonomischer Probleme kritisch zu betrachten.

Erfreulich ist Hoffmanns Kritikfähigkeit, die im aktuellen, teils staatlich geförderten, medientechnischen Innovationstaumel durch Aufzeigen historischer technischer Fehlentwicklungen und möglicher negativer kultureller Implikationen des technischen Fortschritts zur Besonnenheit mahnt. So läßt sich vom ganzen Band sagen, daß, mehr als die Ergebnisse der Untersuchung, hier der Weg das Ziel ist, und daß er als eine detaillierte Geschichte der audiovisuellen Medien und ihrer gegenseitigen Beeinflussung vielseitig genutzt werden kann.

Stephan Tiersch